

Alkoholkonsum im Jugendalter

Autor(en): **Biener, K.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen**

Band (Jahr): **37 (1980)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-993861>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Tabelle 2: Alkoholkonsum, in Prozenten (n=1053, ohne Pilotprobanden)

Alter (Jahre)	Täglich	3mal/Woche	1mal/Woche Wochenende	Selten	Nie
20-24	27,9	39,5	16,3	9,4	6,9
25-29	33,3	31,5	19,5	12,0	3,7
30-34	31,1	36,2	22,4	10,3	-
35-39	36,5	36,5	17,6	7,5	1,9
40-44	37,7	28,9	21,9	7,9	3,6
45-49	29,4	30,3	21,0	15,1	4,2
50-54	37,5	29,5	17,2	12,9	2,9
55-59	45,8	22,5	14,2	11,8	5,9
60-65	49,2	20,1	14,6	11,3	4,8
Total im Mittel	36,9	30,2	18,2	11,1	3,6

Tabelle 3: Sportklubzugehörigkeit und Genussmittelkonsum bei 20- bis 65jährigen männlichen Berufstätigen aus 44 Stichprobenbetrieben der Nordschweiz - Repräsentativstudie (n=1260).

Tabakkonsum	Sportklubmitglieder	Nichtmitglieder
1-9	13%	12%
10-19	18%	20%
20+	9%	15%
Pfeife, Stumpfen	13%	15%
Nichtraucher	46%	38%
Alkoholkonsum		
Täglich	38%	41%
Zwei- bis dreimal pro Woche	31%	29%
Einmal pro Woche/Wochenende	20%	15%
Selten	10%	9%
Nie Alkohol	1%	6%

All diese Hinweise besagen jedoch nicht, dass eine Sportklubzugehörigkeit beziehungsweise eine Sporttätigkeit gegen einen massiven Tabak- und/oder Alkoholkonsum primär oder sekundär prohibitiv wirkt, da man aus diesem Material nicht ersehen kann, wie der Genussmittelkonsum vor dem Sportklubeintritt ausgesehen hat. Vielleicht findet bereits primär eine Selektion von Nichtrauchern in den Sportklubs statt. Andererseits zeigen Personen mit täglichem Alkoholkonsum eben kein Interesse an einer Sportklubzugehörigkeit. Dass eine Sporttätigkeit formend auf den Genussmittelkonsum, vielleicht gerade im Sinne eines Verzichts auf einen Zigarettenkonsum wirken kann, ist also nur zu vermuten; Aussagen von Exrauchern unterstützen diese Annahme, da man durch das

Rauchen effektive sportliche Leistungseinbußen bemerkte (Biener 1977). Dass umgekehrt aber eine Sportklubzugehörigkeit animierend für den Konsum eines Glases Bier nach dem Training wirken kann, ist ebenso zu diskutieren; man kann allerdings sehr oft vermuten, dass dieses Glas Bier auch andernorts ohne Sportklubmitgliedschaft getrunken worden wäre. Zusammenfassend ist der Sporttätigkeit jedoch auch in dieser Studie ein generalpräventiver Effekt zumindest gegenüber einem exzessiven Genussmittelkonsum zuzuschreiben.

Literatur:

Biener, K.: Sporthygiene und Präventive Sportmedizin. Huber-Verlag, Bern 1972, Seite 102.
Biener, K.: Exraucher-Repräsentativstudie. Öffentl. Gesundh.-Wesen 39,26-34 (1977).

Alkoholkonsum im Jugendalter

K. Biener

1. Einleitung und Ziel

Das Alkoholproblem ist ein sozialmedizinisches Sorgenkind geblieben. Um die gegenwärtige Situation im Alkoholkonsum bestimmter Jugendpopulationsgruppen, ihre Einschätzung und ihre Einstellung zu testen, haben wir in der Nordschweiz differenzierte Erhebungen durchgeführt. Besonders haben wir dabei präventive Erkenntnisse gesucht. Ausführliches Material ist in meiner Monographie «Jugend und Alkohol», Bern 1976 dokumentiert.

2. Einschätzung des 0,8-Promille-Grenzwertes in der Jugend

Eine Senkung des kritischen Grenzwertes des Blutalkoholspiegels im Strassenverkehr von 0,8 auf 0,5 Promille, wie sie die WHO international vorgeschlagen hat, ist für Fahrzeuglenker indiziert. Die Ergebnisse von Umfragen bei jungen Menschen besagen, dass über drei Viertel einer derartigen Reduktion zustimmen würden. Von 463 16- bis 21jährigen Aargauer Kantonsschülern wollten 75 Prozent die Toleranzgrenze unter 0,8 Promille herabgesetzt wissen, ebenso 70 Prozent von 277 19- bis 20jährigen Luzerner Kantonsschülern. Von 108 klinischen Medizinstudenten der Universität Zürich stimmten 77 Prozent für inskünftig niedrigere Werte. Nach einer gesundheitserzieherischen Intervention gegen den Alkoholmissbrauch traten sogar 87 Prozent von Lehrerseminaristinnen aus dem Kanton Luzern sowie 79 Prozent von Gymnasiasten aus Interlaken für eine tiefere Toleranzgrenze ein.

3. Alkohol und Skiunfall

Es wurden 135 verunfallte und im Krankenhaus Davos behandelte Skifahrer bezüglich ihres Blutalkoholgehalts untersucht. Lediglich in 5 Fällen liess sich Alkohol nachweisen. Die gemessenen Werte variierten zwischen 0,04 und 1,35 Promille. Die für die Unfallzeit gültigen, errechneten Werte lagen zwischen 0,15 und 1,55 Promille. Alkohol spielt also als Ursache von Skiunfällen zurzeit kaum oder höchstens eine untergeordnete Rolle. Trotzdem ist diese Gefahr in Einzelfällen nicht zu unterschätzen.

bungseinflüsse spielen eine Rolle bei der Aneignung von Genussmittelkonsumgewohnheiten. Die Koppelung an das Drogenproblem war auch in diesem Kollektiv offensichtlich; 12 Prozent der Raucher, aber kein einziger Nichtraucher hatten schon ein- oder mehrmals Drogen konsumiert. In 3 Kontrollstudien bei Lehrlingen der Swissair, der SBB und aus Betrieben der Stadt Zürich bestätigten sich diese deutlichen Unterschiede.

4. Gekoppelter Drogen- und Alkoholkonsum Jugendlicher

Bei Erhebungen an 454 Lehrlingen aus 2 Produktionsbetrieben der Stadt Zürich (Elektroapparatebau, Maschinenbau) wurde festgestellt, dass 25 beziehungsweise 27 Prozent perfekte Drogenerfahrung besaßen. Von diesen Drogenerfahrenen tranken 15 Prozent täglich, 40 Prozent am Wochenende, 41 Prozent selten und 4 Prozent nie Alkohol, von den Drogenunerfahrenen 4 Prozent täglich, 34 Prozent am Wochenende, 56 Prozent selten und 6 Prozent nie. Bisher einmal einen Alkoholrausch hatten 36 Prozent der Drogenkonsumenten, mehrmals 49 Prozent und 10 Prozent noch nie; von den Nichtkonsumenten waren 35 Prozent bisher einmal, 15 Prozent mehrmals und 45 Prozent noch nie betrunken.

Die Blutalkohol-Toleranzgrenze von 0,8 Promille in der Schweiz kannten 88 Prozent der mit und 86 Prozent derjenigen ohne Drogenerfahrung, also praktisch gleichviele. Auch bei der Frage, wo die strafbare Promillegrenze in Zukunft liegen sollte, ergaben sich keine signifikanten Unterschiede zwischen den Aussagen beider Kohorten; 13 Prozent der Drogenerfahrenen und 14 Prozent der Nichterfahrenen schlugen 0,0 Promille als Grenzwert vor, 41 beziehungsweise 44 Prozent 0,1 bis 0,7 Promille und 18 beziehungsweise 16 Prozent wollen die 0,8 Promillegrenze beibehalten sowie 11 beziehungsweise 8 Prozent würden sie höher setzen; der Rest antwortete nicht.

5. Gekoppelter Tabak- und Alkoholkonsum Jugendlicher

Bei 376 Lehrlingen einer Maschinenfabrik in der Nordostschweiz wurden die Alkohol- mit den Tabakkonsumgewohnheiten verglichen. Von den Rauchern tranken 15 Prozent täglich oder am Wochenende Alkohol, von den Nichtrauchern 7 Prozent. 82 Prozent der Raucher tranken selten Alkohol, ebenso 76 Prozent der Nichtraucher. Alkoholabstinenten waren mit signifikantem Unterschied 17 Prozent der Nichtraucher gegenüber nur 2 Prozent der Raucher ($p < 0,01$). Bisher ein- oder mehrmals volltrunken waren 67 Prozent der Raucher, aber nur 20 Prozent der Nichtraucher; 33 Prozent der Raucher und 80 Prozent der Nichtraucher hatten noch nie einen Alkoholrausch ($p < 0,001$). Die Raucher hatten im Mittel mit 8,8 Jahren, die Nichtraucher mit 10,5 Jahren erstmals alkoholische Getränke zu sich genommen. Dabei wurde bei Rauchern in 50 Prozent, bei den Nichtrauchern in 35 Prozent erstmals Alkohol zusammen mit den Eltern getrunken. Erziehungs- und Umge-

6. Bauernjugend und Alkoholkonsum

Im Verlauf der Bearbeitung sozialmedizinischer Probleme der Bauernjugend beispielsweise hinsichtlich des Tabak- und Drogenkonsums, des Freizeit- und Sportverhaltens, der psychohygienischen Situation (Selbstmordwertung, Sexualvorstellungen), der Krankheits-, Operations- sowie Unfallanamnesen und des Gesundheitszustandes hatten wir Gelegenheit, im Verlauf von 4 Jahren jeweils neue Klassen von 17- bis 19jährigen Bauernburschen auch zum Alkoholkonsum zu befragen. Diese insgesamt 436 Jugendlichen wurden anlässlich von präventivmedizinischen Vorträgen in der Gesundheitsbildung in den landwirtschaftlichen Gewerbeschulen Buchs/Rheintal, Wattwil/Toggenburg sowie Flawil in Gruppeninterviews erfasst. Es handelte sich meist um Bauernsöhne, welche selbst den Hof des Vaters übernehmen oder meist in einen Bauernhof einheiraten wollten. Von diesen Probanden tranken rund jeder 7. nie Alkohol, jeder 9. täglich. Die genaue Verteilung der Konsummodalitäten zeigt nachfolgende Tabelle.

Tabelle 1: Bauernjugend und Alkoholkonsum. Nordostschweiz. Trinkmodalitäten, 17- bis 19jährige Befragte (n = 436).

Täglich	11%	} 58%
Wochenende	17%	
Gelegentlich	7%	
Selten	51%	
Nie	14%	

Die bevorzugten Getränkearten gliederten sich bei den Alkoholkonsumenten in typischer Form auf; es zeigte sich nämlich, dass jeder 4. Bauernbursche dieser Ostschweizer Region Mosttrinker war. Dieser (gegorene) Apfelwein wird praktisch von keinem Stadtjugendlichen bevorzugt. Auch die männliche Jugend aus dem Zürcher Oberland trank Most äusserst selten, schon gar nicht die weibliche Jugend. Nachfolgende Übersicht zeigt vergleichend die Trinkgewohnheiten dieser verschiedenen Jugendgruppen.

Tabelle 2: Bauernjugend und Alkoholkonsum. Nordostschweiz (n = 436).

Bevorzugte alkoholische Getränke, vergleichend mit anderen Jugendpopulationen der Nordschweiz.

17- bis 19jährige Befragte.

Erhebungsgruppen	Bier	Wein	Most	Likör Schnaps	keine Bevorzugung
Bauernburschen Nordschweiz (n = 436)	29%	31%	26%	8%	6%
Maschinenbaulehrlinge Stadt (n = 632)	55%	25%	4%	12%	4%
Maschinenbaulehrlinge Land (n = 489)	28%	30%	10%	18%	14%

7. Alkoholkonsum in Internaten

Diese spezielle Situation wurde in einer Studie bei 297 Schülern eines Obwaldner Internats beleuchtet. Bei diesen Schülern tranken die 12- bis

14jährigen in 65 Prozent gelegentlich einmal Alkohol, von den 15- bis 17jährigen 68 Prozent und von den 18- bis 20jährigen 77 Prozent. Es war also ein gelegentlicher Alkoholkonsum schon relativ frühzeitig feststellbar. Bevorzugt wurden Bier, Wein, Schnaps (zum Beispiel im Kaffee) von den jüngeren Schülern im Verhältnis von 8:7:6 zugunsten des Bieres, von den Schülern im mittleren Alter im Verhältnis 4:5:3 zugunsten des Weines sowie von den älteren Schülern im Verhältnis 1:2:1 ebenfalls zugunsten des Weines. Vergleichend hatten in unseren Erhebungen Maschinenbaulehrlinge im mittleren Jugendalter auf dem Land im Verhältnis 4:6:3 den Wein bevorzugt, in der Stadt jedoch im Verhältnis 6:4:3 eindeutig das Bier; bei den älteren 18- bis 20jährigen Gewerbeschülern waren diese Verteilungen noch ausgeprägter, der Bierkonsum in der Stadt betrug sogar das Doppelte gegenüber dem Weinkonsum, während es auf dem Lande umgekehrt war. Aufschlussreich war die Frage, ob die Internatschüler zuweilen im Kreis der Familie Alkohol trinken; 55 Prozent bejahten es. Forscht man weiter, ob schon einmal ein Alkoholrausch erlebt wurde, so gaben 39 Prozent an, schon einmal betrunken gewesen zu sein, und zwar 12 Prozent der 12- bis 14jährigen, 45 Prozent der 15- bis 17jährigen und 59 Prozent der 18- bis 20jährigen Internatsschüler. 220 der 297 Befragten, also drei Viertel würden ihren Kameraden warnen, wenn er zuviel raucht oder trinkt, und zwar die jüngeren gleichhäufig wie die älteren.

8. Alkoholkonsum im Lehrerinnenseminar

Innerhalb der präventivmedizinischen Forschung sind Kenntnisse über die Einstellung der Lehrerschaft zum Genuss- und Suchtmittelproblem von grosser Bedeutung, da die gesund-

heitserzieherischen Bemühungen weitgehend auf ihren Schultern ruhen. Besonders wichtig ist es, die Situation bei künftigen Pädagogen zu durchleuchten, um den Konsum, die Ablehnung, die Einschätzung, die Beurteilung der ge-

sundheitserzieherischen Chancen zu erfahren und eventuell die Wirksamkeit informativer Beeinflussung in ihren Kollektiven selbst kennenzulernen. Wir haben in verschiedenen Seminarien entsprechende Erhebungen durchgeführt. In der vorliegenden Studie soll die Situation in einem Lehrerinnenseminar im Kanton Luzern untersucht werden. Zur Verfügung für diese Erhebung standen insgesamt 210 Probandinnen mit einem mittleren Alter von 19½ Jahren. Die jüngste Seminaristin war 17, die älteste 23 Jahre alt.

Innerhalb des Alkoholproblems waren die Befragungen auf ein gelegentliches Konsumverhalten, auf die Bevorzugung bestimmter Getränke sowie auf die Einstellung zum strafbaren Promillegrenzwert abgestellt. Die Ergebnisse zeigt nachfolgende Übersicht.

Table 3: Einstellung zum Alkohol, Lehrerinnenseminar Kanton Luzern (n = 210)

<i>Alkoholkonsum</i>	
Wochenende	33%
Selten	56%
Nie	11%
<i>Bevorzugung alkoholischer Getränke</i>	
Weisswein	24%
Rotwein	8%
Bier	7%
Likör	7%
Kaffee mit Schnaps	1%
Nichts	7%
Keine Antwort, keine Bevorzugung	46%
<i>Einschränkung der strafbaren Promillegrenze</i>	
Sie sollte liegen bei:	
0,0 Promille	8%
0,1–0,4 Promille	6%
0,5 Promille	18%
0,6–0,7 Promille	9%
Wie bisher 0,8 Promille	24%
1,0 Promille	3%
Sollte höher als jetzt liegen	1%
Sollte tiefer als jetzt liegen	11%
keine Antwort	20%

Die Antworten waren in verschiedener Hinsicht bemerkenswert. Jede 9. Seminaristin lehnte alkoholische Getränke ab; bei Lehrern im Schuldienst hatten wir in einer repräsentativen Erhebung im Kanton Schaffhausen insgesamt 4 Prozent Totalabstinenten, also jeden 25. Lehrer, gefunden. Die Seminaristinnen bevorzugten Bier relativ selten, ganz im Gegensatz beispielsweise zu männlichen Stadtjugendlichen, wo wir in jedem Fall das Bier als bevorzugtes Getränk

fanden. Männliche Landjugendliche bevorzugten allerdings den Wein vor dem Bier, weibliche Stadt- und Landjugendliche oft Likörgetränke. Es spiegeln diese Trinkgewohnheiten bereits die der Erwachsenen wider. Wie wir aus der Erfahrung im Fürsorgewesen wissen, sind auch Alkoholiker vom Land in rund drei Viertel der Fälle durch den Wein beziehungsweise den sauren Most, drei Viertel der Fälle aus der Stadt durch das Bier und in den bisherigen Jahren drei Viertel der Frauen durch Schnapsgetränke in die Trunksucht gekommen. Von den Seminaristinnen stimmten 5 Prozent für eine Einstufung der strafbaren Promillegrenze unter 0,8 sowie 2 Prozent für die Beibehaltung dieses Wertes und 4 Prozent für eine Erhöhung bei 2 Prozent Stimmenthaltung.

9. Lehrerschaft und Alkohol

Dem Erziehungseinfluss der Schule kommt gerade bei der Verhütung von späteren Alkoholschäden grosse Bedeutung im Rahmen der Persönlichkeitsbildung des jungen Menschen zu. Daher ist die Einstellung der Lehrerschaft zum Alkoholproblem recht aufschlussreich. In unserer Erhebungsgruppe von 171 Lehrern im Kanton Schaffhausen werden Wein von 50 Prozent und Bier von 39 Prozent der Lehrer bevorzugt, hochprozentige Alkoholgetränke hingegen in keinem Fall. 4 Prozent der Lehrer sind abstinent. Für alkoholische Getränke geben pro Woche 8 Prozent der Lehrkräfte 10 und mehr Franken aus, 15 Prozent keinen Franken, 77 Prozent bis zu 10 Franken. 70 Prozent der Lehrkräfte gestehen dem Alkohol keinen eigentlichen Vorteil zu. Die meisten Lehrkräfte jedoch führen entsprechende Nachteile auf wie zum Beispiel mögliche Leberschädigungen, Nierenstörungen, Unfallgefahren, soziale Katastrophen. Die Zahl der Lehrer, die kein Alkoholproblem bei den Jugendlichen in ihrem Beobachtungsgebiet sehen, überwiegt mit 62 Prozent die der warnenden Stimmen mit 27 Prozent und der neutralen ohne Antwort mit 11 Prozent. Innerhalb der Alkoholerziehung werden zahlreiche gute Einzelvorschläge angegeben, zum Beispiel alkoholfreie Feste gut zu organisieren, Mässigung statt als Opfer als klugen Gewinn darzustellen, Trinksitten lächerlich zu machen, nicht zu moralisieren. Ein Leitsatz sei den Schülern mitzugeben: «Wer sich beherrschen kann, ist erwachsen.» 24 Prozent der Pädagogen würden didaktisch zum absoluten Alkoholverbot raten, 7 Prozent zum Verbot bis 16 Jahren, 5 Prozent zum Verbot bis 18 Jahren, 24 Prozent würden zu Feiern, 19 Prozent zum Wochenenden mässigen Alkoholkonsum gestatten, 3 Prozent jedoch täglich ein Glas. 13 Prozent erachten den Alkoholkonsum der Schüler als Pri-

vatsache. Das Gesundheitswissen der Lehrer auf dem Gebiet der Alkoholfragen ist noch uneinheitlich; beispielsweise findet jeder 6. Lehrer eine richtige Antwort nach der Anzahl der Alkoholiker in der Schweiz. Zwei Drittel der Lehrer jedoch unterschätzen diese Zahl zum Teil wesentlich.

Der Frauenalkoholismus wird im Durchschnitt zu hoch eingeschätzt. In der künftigen Lehrerbildung sind die Alkoholprobleme als wichtiger Lehrinhalt zu behandeln.

10. Einstellung von Pädagogen zur Alkoholabstinenz

In einer Erhebung an 126 Heilpädagogen des Seminars Zürich wurde die persönliche Einstellung zum Alkoholkonsum sowie zu Abstinenzverbänden untersucht. Insgesamt 9 Prozent dieser Lehrer hatten sich als Abstinent bezeichnet. 58 Prozent äusserten sich mit positiven, 17 Prozent mit neutralen und 25 Prozent mit eher negativen Urteilen zum Blaukreuzverband. Als Fehler und Mängel wurden unter anderem veraltete Methoden, zu fanatisches, sektiererisches Verhalten, zu wenig orientierende Propaganda kritisiert. Helfende methodische Hinweise reichten von drastischen Mitteln bis zu Appellen an Vernunft und Würde.

11. Prävention

Aus den Erhebungen ergibt sich, dass in der Erziehung gegen den Alkoholismus mehrere Gesichtspunkte in den Vordergrund gerückt werden müssen. Beispielhaft ist das Vorbild der Elternschaft, wobei Verbote nicht immer die Methode der Wahl sind, sondern überzeugende Aufklärung und Verzicht auf übermässigen Alkoholkonsum im Familienkreis. Die Gruppenpädagogik ist so zu entwickeln, dass beispielsweise der Wunsch nach einer Festlichkeit ohne Alkohol in den Vordergrund gestellt wird. Die Bevorzugung alkoholischer Getränke muss durch ein Angebot schmackhafter alkoholfreier Getränke abgebaut werden. Trinksitten oft in Verbindung mit bestimmten Berufen sind immer mehr in Frage zu stellen. Die Erziehung des Willens zum Verzicht muss von sportlichen Gesichtspunkten aus unterstützt werden, wobei einer positiven Beeinflussung durch die Vereine besonders im Jugendalter noch weit mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden muss als bisher. Bei gekoppeltem Genussmittelkonsum, wobei immerhin zwei Drittel aller Raucher gleichzeitig alkoholische Getränke zu sich nehmen, ist eine gesundheitliche Schädigung besonders leicht möglich; diese Gruppe von Jugendlichen bedarf nachhaltiger didaktischer Betreuung. Über die Ablehnung des Alko-

Weiterführende Literatur:

- Abelin, Th.: Der Suchtmittelkonsum in der Schweiz. Sozial- und Präventivmedizin. 21, 3 (1976).
- Angst, J., Baumann, U., Müller, U. und Ruppen, R.: Epidemiologie des Drogenkonsums im Kanton Zürich. Repräsentative Umfrage bei 6315 Zürchern und 1381 Zürcherinnen (Alter: 19 Jahre). Arch. Psychiat. Nerven. 217, 11 (1973).
- Battegay, R., Mühlemann, R., Zehnder, R. und Dillinger, A.: Konsumverhalten einer repräsentativen Stichprobe von 4082 gesunden zwanzigjährigen Schweizer Männern in Bezug auf Alkohol, Drogen und Rauchwaren. Schweiz. med. Wschr. 105, 180 (1975).
- Biener, K.: Jugend und Alkohol. Schriftenreihe Helfen und Heilen, Heft 4. Blaukreuzverlag-Verlag Bern/Wuppertal-Barmen 1976, 128 Seiten.
- Bron, B.: Alkoholmissbrauch bei Kindern und Jugendlichen. Suchtgefahren 22, 41 (1976).
- Cahalan, D.: Problem drinking among American men aged 21-59. Amer. J. Publ. Hlth. 11, 62 (1972).
- Evans, M.: Alcoholism. Practit. 1272, 801 (1974).
- Faust, W.: Drogen - Ausdruck unserer Zeit. Alkohol. Hoheneck-Verlag, Hamm 1975.
- Gruner, W.: Medizinisch-psychiatrische Aspekte des Jugendalkoholismus - Versuch einer Darstellung jugendlicher Alkoholikertypen. Suchtgefahren 22, 53 (1976).
- Harper, E.O.: The problem of alcohol - dependent individual. Military Med. 6, 439 (1974).
- Janz, H.W.: Das Alkohol- und Drogenproblem als Aufgabe der Gesundheitserziehung. Suchtgefahren 20, 221 (1974).
- Jasinsky, M.: Alkoholkonsum Hamburger Schüler. Berichte und Dokumente Nr. 417 vom 4. November 1974. Hamburg, Rathaus.
- Kielholz, P., Battagay, R., Mühlemann, R.: Alkohol und Verkehr. Schweiz. med. Wschr. 103, 21 (1973).
- Langen, D.: Alkoholmissbrauch bei Minderjährigen - Beginn einer Katastrophe? Suchtgefahren 21, 1 (1975).
- Mayfield, D.G., and Montgomery, D.: Alcoholism, alcohol intoxication and suicide attempts. Arch. Gen. Psychiat. 3, 349 (1972).
- Schenk, J.: Psychologisch-soziologische Aspekte des Jugendalkoholkonsums. In: Jugend und Alkohol, Bericht über die Informationstagung 1975. Herausgegeben von der Bundesvereinigung für Gesundheitserziehung, Bonn-Bad Godesberg.
- Schuster, E.: Die derzeitige Situation des Alkoholmissbrauchs durch Jugendliche in Bayern. In: Jugend und Alkohol, Bericht über die Informationstagung 1975. Herausgegeben von der Bundesvereinigung für Gesundheitserziehung, Bonn-Bad Godesberg.
- Weidmann, M.: Jugendalkoholismus - das wahre Gesicht der Drogenwelle? Basler Schulblatt 4, 112 (1975).
- Wieser, S.: Das Trinkverhalten der Deutschen. Nicolaische Verlagsbuchhandlung, Herford 1973.
- Wüthrich, P.: Die quantitative Erfassung des Alkoholkonsums in der Deutsch- und Westschweiz. Sozial- und Präventivmed. 21, 7 (1976).

holisierten, der am Lenkrad eine besondere Gefahr für die Gesellschaft darstellt und sehr oft unschuldige Aussenstehende schädigt, sind nachhaltige Abstinenzmotivationen zu erarbeiten. Das Wissen um die Promillegrenze ist zwar im allgemeinen schon bei jüngeren Lehrlingen recht gut, doch werden die Konsequenzen im persönlichen Leben vom Jugendlichen oft noch nicht gezogen. Daher ist die ständige Erziehung zu entsprechenden gesunden Lebensgewohnheiten neben der Wissensvermittlung unerlässlich. Die Trinksitten mit alkoholfreien Getränken sind zu fördern; beispielsweise gibt es in Italien so wenige Alkoholiker, weil Wein mässig zum Essen getrunken wird. Exzesstrinker findet man häufiger in Irland und in Skandinavien. In den USA ist die Zahl der Alkoholiker pro 1000 Liter konsumierten reinen Alkohols im Jahr auf 5,32, in der Schweiz auf 3,28, in Frankreich auf 3,06, in England auf 1,89 und in Italien auf nur 0,54 errechnet worden, in Finnland hingegen auf 5,72 und in Schweden auf 5,35. Bei Juden und Chinesen sind alkoholische Exzesse verpönt. Der Rausch gilt als religiös unrein. In Frankreich herrscht jedoch eine gewisse Toleranz gegen die Trunkenheit. Dieser Verharmlosung des Alkohols ist durch Gesundheitserziehung entgegenzutreten. Der Preis der Freiheit ist die Disziplin. Unmass bringt Leid (Laotse). Notwendig werden eine geordnete Freizeitführung (Sportwochenende, alkoholfreie Parties) sowie eine Ordnung im psychosozialen Feld unter Diskriminierung der Exzesse. Eine Erziehung nach Schwerpunktberufsgruppen hat sich bewährt.

12. Zusammenfassung

In verschiedenen Studien wurden Basisdaten zur gegenwärtigen Situation im Alkoholkonsum erarbeitet, und zwar in verschiedenen Berufen, bei Jugendlichen in Internaten und auf dem Land, bei Lehrern und Seminaristinnen. Dabei wurde die Einstellung zu diesem alten sozialmedizinischen Problem getestet; beispielsweise würden drei Viertel aller Befragten in verschiedenen Kollektiven die 0,8-Blutalkohol-Promillegrenze im Strassenverkehr tiefer setzen. Aufschlussreich sind die Ergebnisse hinsichtlich eines gekoppelten Alkohol- und Drogenkonsums, ebenso eines gekoppelten Tabak- und Alkoholkonsums. Jugendliche Alkoholabstinenten waren mit signifikantem Unterschied 17 Prozent der Nichtraucher und nur 2 Prozent der Raucher ($p < 0,01$); 33 Prozent der Raucher und 80 Prozent der Nichtraucher hatten noch nie einen Rausch ($p < 0,001$).

wir am gegebenen Ort Signifikanzberechnungen mit dem Chi-Quadrat-Test (Pearson) durchgeführt und die errechneten Werte angegeben. Sind signifikante Unterschiede nicht gefunden worden, haben wir auf entsprechende Trends aufmerksam gemacht.

2. Ortsspezifischer Drogenkonsum

Um Einblick in die Verteilung des Drogenkonsums in Stadt und Land in der Schweiz zu erhalten, haben wir Feldstudien bei 451 Gymnasiasten aus Bern, vergleichsweise bei 144 Gymnasiasten aus München, bei 802 Maschinenbau-Lehrlingen in Zürich und Winterthur, bei 412 Kollegiumschiilern aus Schwyz sowie bei 555 Gewerbeschülern verschiedener Berufsarten aus Landbezirken der Kantone Zürich, St. Gallen und Glarus durchgeführt. Weiterhin standen 236 Krankenschwesternschülerinnen aus Zürich und Winterthur sowie 400 Hauswirtschaftslehrtöchter aus Zürich für diese Erhebungen zur Verfügung.

Gemäss diesen Feldstudien haben 15 Prozent der Lehrlinge in einer Maschinenfabrik bereits Drogenerfahrungen gehabt. Dabei sind in 9 Prozent die konsumierten Drogen geschenkt, in 6 Prozent gekauft worden. Die Schwesternschülerinnen in Zürich haben in 12 Prozent bereits Drogen konsumiert, und zwar in 3 Prozent Haschisch, in 3 Prozent LSD und in 6 Prozent Morphin/Opium-Derivate. Die Gymnasiasten in Bern haben in 15 Prozent bereits einen Drogenkonsum vollzogen, und zwar in 12 Prozent Haschisch, in 1 Prozent Marihuana, in 1 Prozent LSD und in 1 Prozent sonstige Drogen. Vergleichsweise haben Münchner Gymnasiasten in 29 Prozent Drogenerfahrung angegeben (10 Prozent Haschisch, 7 Prozent LSD, 2 Prozent Morphin, 10 Prozent sonstige Drogen). In der Zentralschweiz hatten 4 Prozent der Schülerschaften in einem Kollegium bereits mit Drogen Bekanntschaft gemacht, bei den Gewerbeschülern im Bergkanton Glarus 6 Prozent. Die Hauswirtschaftslehrtöchter in Zürich hatten in 8 Prozent bereits einmal oder wiederholt probiert. Gliedert man nach den Drogenarten auf, welche einmal eingenommen wurden, so stehen auch bei diesem Kollektiv in der Stadt Haschisch/Marihuana in rund drei Viertel der Fälle an 1. Stelle, gefolgt von LSD in einem Fünftel und dem Rest mit sonstigen Drogen. Aus den Ergebnissen lässt sich zusammenfassend sagen, dass rund jeder 5. Bursche in der Stadt, jeder 25. auf dem Land, rund jeder 10. weibliche Jugendliche in der Stadt und rund jeder 50. weibliche Jugendliche auf dem Land perfekte Drogenerfahrung besessen hat.

Varianzbreite des Drogenproblems der Jugend

K. Biener

1. Fragestellung

In verschiedenen Studien bei Jugendlichen im Alter von 14 bis 21 Jahren haben wir die varianten Probleme des Drogenkonsums der Jugend untersucht, um präventivmedizinische Folgerungen aus diesen Erhebungen zu ziehen. Es interessierten die Zusammenhänge zwischen Zigaretten- und Drogenkonsum, zwischen Alkoholkonsum und Drogeneinnahme, zwischen der Sporttätigkeit und einem Drogenkonsum, die Frage nach den Motivationen, der Wunsch nach einmaligem oder variantem Drogenkonsum, die Einstellung zum Drogenverbot sowie die Wirksamkeit erzieherischer Massnahmen. Weiterhin wurde die Situation bei Bauernburschen und in Internaten beleuchtet. Auch die Einstellung zum Selbstmord, die Sexualinteressen sowie Fragen der Lebensqualität der Drogenkonsumenten und Nichtkonsumenten standen zur Debatte. Zur Prävention wurden zusätzlich 873 Lehrkräfte aus der Nordschweiz um ihre Einschätzung befragt. Die nachfolgenden Angaben fassen die wichtigsten Ergebnisse zusammen. Innerhalb der statistischen Auswertung haben